

## Öffentlicher Vortrag an der Universität Bamberg 9. Dez. 1993

Hans-Joachim Niemann

### Was sollen wir tun? Moral als Problemlösung<sup>1</sup>

"Was sollen wir tun?" ist eine alte Frage der Philosophie. Zum Beispiel stellte Kant sie, und dort lautet sie natürlich: Was soll *ich* tun? Denn für Kant war es typisch, dass diese Frage auf das Subjekt bezogen sein muss. Nur aus unserem Inneren kann die Antwort kommen.

Die meisten Philosophen nach Kant haben dann aber die Frage so formuliert: Was sollen *wir* tun? Und ich will es auch so halten; denn dadurch wird schon die Antwort angedeutet, auf die ich hinaus will: irgendwie muss dabei die Gesellschaft, in der ich lebe, berücksichtigt werden.

Trotz ihres Alters ist die Frage hochaktuell, und sie drückt etwas von der Verlegenheit aus, in der wir uns heute in Bezug auf moralische Fragen befinden: Was sollen wir tun?

Einerseits stehen wir vor vielen moralischen Problemen, die uns unlösbar scheinen, und andererseits haben wir uns selbst, dank einer entsprechenden "postmodernen" Philosophie in eine Lage gebracht, die man *postmoderne Entscheidungsunfähigkeit* nennen könnte.

- |  |
|--|
| <ol style="list-style-type: none"><li>1. Sind die Menschenrechte nur ein <i>eurozentrisches Vorurteil</i>?</li><li>2. Gibt es überhaupt noch allgemeingültige Werte?</li><li>3. Brauchen wir eine neue Ethik (Umweltethik, Ethik der Zukunftsverantwortung)?</li><li>4. Welche Werte kann man heute Kindern vermitteln, die noch in fünfzig Jahren Gültigkeit haben?</li><li>5. Aktuelle politisch-moralische Probleme:<ul style="list-style-type: none"><li>* § 218 Schwangerschaftsabbruch</li><li>* § 216 Sterbehilfe</li><li>* Gentechnologie</li><li>* deutscher UN-Einsatz auf dem Balkan</li><li>* Wieviel Ökonomie zugunsten von Ökologie opfern?</li><li>* Arbeit teilen oder Millionen Arbeitslose in Kauf nehmen?</li><li>* Gewalt gegen Ausländer; gegen alle, die anderer Meinung sind.</li></ul></li></ol> <p>Können die Verfassungsrichter alles entscheiden?</p> |
|--|

Ich habe Ihnen in nebenstehender Abbildung einige der heutigen moralischen Probleme aufgeschrieben, vielleicht nicht die wichtigsten, nur einige, um Ihnen in Erinnerung zu bringen, worum es geht.

Am liebsten würden wir die Verfassungsrichter alle unsere moralischen Probleme entscheiden lassen. Aber es ist völlig ausgeschlossen, dass in den Grundsätzen der Verfassung die Lösung aller modernen Probleme schon versteckt ist. Ich werde Ihnen nachher zeigen, warum das so ist und warum Ethik empirisch sein muss. Wir müssen etwas darüber wissen, wie sich die Lebensart der Menschen verändert hat, wenn wir vernünftige moralische Entscheidungen treffen wollen.

### Können die Philosophen uns sagen, was wir tun sollen?

Hier die Meinung eines bedeutenden Philosophen, der lange Zeit in Deutschland gelehrt hat, Ernst Tugendhat. Er schreibt in einem Artikel für die Zeitschrift *Information Philosophie* über "Die Hilflosigkeit der Philosophie angesichts der moralischen Herausforderungen unserer Zeit"

<sup>1</sup> Dieser Text ist ein Nachschrieb des frei vorgetragenen Vortrags und enthält insofern einige Änderungen. Neue Zusätze sind in eckige Klammern gesetzt.

Ernst Tugendhat

## Die Hilflosigkeit der Philosophie angesichts der moralischen Herausforderungen unserer Zeit

Das moderne Nachdenken über Moral ist ergebnislos geblieben.

Jahrhundert. Es ist die spezifische Herausforderung der Aufklärung: dass Moral nicht mehr durch Tradition und

Den ersten Satz können Sie wahrscheinlich nicht gut lesen, er lautet: "Das moderne Nachdenken über Moral ist ergebnislos geblieben."

Das ist genau die These, der ich widersprechen will.

Es gibt durchaus auch Philosophen, die mit moralischen Problemen zurechtkommen und nicht hilflos sind. Und ich will Ihnen heute Abend verraten, wie z.B. der kritische Rationalismus, die Philosophie, die bekanntlich von Karl Popper und Hans Albert herkommt, mit moralischen Problemen umgeht.

Zunächst einmal: Die Philosophen sind nicht ganz unschuldig daran, dass wir in der Ethik nicht weitergekommen sind. Indem sie Vernunft und Wissenschaft in den letzten Jahrzehnten verächtlich gemacht und behauptet haben, dass beides nur Lebensweisen seien, die eurozentrischen Vorurteile entsprächen, und nicht einmal gute, sondern solche, die man gegen andere Lebensweisen austauschen sollte; indem sie behaupten, dass nicht einmal die Wissenschaften in der Lage seien, zwischen richtig und falsch zu unterscheiden, sondern nur vorgeben, dies zu tun, in Wirklichkeit aber rhetorisch und propagandistisch vorgingen, haben sie einen Relativismus beschworen, der auch auf kulturelle und moralische Fragen ausstrahlt.

Dabei wird der anscheinend einleuchtende Gedanke nahegelegt: Wenn nicht einmal in der Wissenschaft rational entschieden wird, dann wird man erst recht nicht in der Moral oder Politik oder Kunst zwischen richtig und falsch unterscheiden können. Den umgekehrten Schluß wird keiner so leicht ziehen (also sagen: "wenn es in der Kunst keine Rationalität gibt, dann ist auch die Wissenschaft nicht rational"), und deshalb wird der moderne Angriff auf die Vernunft gerne so geführt, dass man die Rationalität der Wissenschaft in Zweifel zieht.

Skeptizismus  
Relativismus  
Postmoderne

Wir können nicht objektiv  
zwischen richtig und falsch  
unterscheiden,  
am wenigsten in morali-  
schen Dingen.

z.B. T.S.Kuhn, P.Feyerabend; radikale Konstruktivisten;  
postmoderne Denker; ein Großteil der franz.Philosophie

Wir wissen die Wahrheit  
vor allem in moralischen  
Fragen, z.B.  
per Offenbarung, Evidenz,  
Entscheidung, Glauben, ...

Dogmatismus  
Fundamentalismus  
Fanatismus

Neue Reaktion auf Relativismus und übertriebenen In-  
dividualismus: Der amerikanische „Kommunitarismus“  
von Ch. Taylor, A. McIntyre, M.Walzer, A. Etzioni



Auf der Menschenrechtskonferenz im Frühjahr 1993 in Wien haben die Vertreter diktatorischer Systeme diesen in Mode gekommenen postmodernen Relativismus erfreut aufgegriffen. Die, die früher ihre Verbrechen ableugnen und verstecken mussten, bedienen sich nun der *neuen Taktik*, die *Prinzipien selbst*, also die Menschenrechte, anzugreifen und zu behaupten, diese seien das Produkt einer eurozentrischen Sichtweise der Welt. Universelle Werte, so wurde vorgebracht, könne es nicht geben<sup>2</sup>.

Die Vulgärform dieses intellektuellen Relativismus ist ein Nihilismus, der sich daran gewöhnt hat, in moralischen Dingen auf die Unterscheidung zwischen richtig und falsch zu verzichten.

Da das menschliche Gehirn leider allzu oft wie ein normaler Computer immer nur in zwei Kategorien denkt, in Null und Eins, glauben viele, dem Relativismus, bzw. Nihilismus nur durch eine einzige Alternative entkommen zu können, nämlich der, dass man wieder fest an alte Werte glaubt oder einfach irgendwie per Entscheidung ("Dezisionismus") festlegt, was richtig und was falsch heißen soll. Man verfällt einem Dogmatismus, der leicht - da er sich im Besitz der Wahrheit glaubt, und die anderen für blind hält - zum Fanatismus wird.

Jedoch, es gibt auch zu Relativismus und Dogmatismus weitere Alternativen. Eine bietet z.B. der kritische Rationalismus an, der sich anheischig macht, zwischen richtig und falsch nicht nur in den Wissenschaften, sondern auch in der Metaphysik und der Ethik entscheiden zu können.

Wie man mit dieser Art von Rationalität in der Metaphysik objektiv zwischen ›richtig‹ und ›falsch‹ unterscheiden kann, darüber habe ich im vorangegangenen Vortrag berichtet. Heute will ich über dieselbe entscheidungsfreudige Rationalität in der Ethik sprechen.

Ich gebe Ihnen nun eine Übersicht über die ethischen Fragestellungen, die ich heute abend beantworten will.

Ich gebe Ihnen nun eine Übersicht über die ethischen Fragestellungen, die ich heute abend beantworten will.

<sup>2</sup> ZEITPUNKTE 2 (1993), Verlag Die ZEIT

## Moralische Probleme

1. Die Frage „Was sollen wir tun?“ ist doppeldeutig und ein wirklicher Stolperstein
2. Der Charakter von moralischen Werten
3. Was ist Gerechtigkeit?
4. Kann man in moralischen Dingen nach der Vernunft gehen?
5. Wie löst man scheinbar unentscheidbare moralische Probleme?
6. Gibt es objektive Werte? Kann man wissen, was in der Moral richtig und falsch ist?
7. Kann Ethik eine Wissenschaft sein?
8. Gibt es universelle Werte?
9. Inwieweit ist Moral kulturabhängig („relativ“)?
10. Leiden wir unter einem Werteverlust?
11. Das „Handwerkszeug“ zur Lösung moralischer Probleme

Diese Fragen sollen beantwortet werden. Zuvor aber noch zu der zentralen Frage "Was sollen wir tun?", die eigentlich *zwei* Fragestellungen enthält. Und da ist es sehr wichtig, die folgende Unterscheidung zu machen. Es ist ja immer eine Aufgabe der Philosophie, Dinge, die leicht durcheinander geworfen werden, zu unterscheiden und deutlich zu machen, warum es so wichtig ist, sie doch zu unterscheiden.

In diesem Fall geht es darum, dass wir zum einen fragen können, wie *wir leben wollen*, welche Freunde wir haben möchten, welchen Beruf wir ergreifen wollen, usw. Es geht um die Frage: Was sollen wir mit unserem Leben anfangen, welche Pläne machen und es wie gestalten? Keine Vernunft, keine Wissenschaft kann uns solche Fragen beantworten. Sie können uns nicht sagen, was wir in diesem Sinn tun sollen, wie wir leben sollen, welche nichtmoralischen Werte in unserem Leben eine Rolle spielen sollen. Da sind wir ganz frei; aber auch gezwungen, freie Entscheidungen zu treffen.

Zum anderen steckt in dem "Was sollen wir tun?" auch "was dürfen wir *nicht* tun?" Inwieweit müssen wir die anderen berücksichtigen, die auch ihre Lebenspläne haben und sich selbst verwirklichen wollen usw., was gelegentlich zu Konflikten führt. Das ist die eigentlich moralische Fragestellung; denn mit Moral bezeichnen wir einen bestimmten Kreis von Problemen, die alle etwas mit der Verbesserung des gesellschaftlichen Zusammenlebens zu tun haben. Ich habe Ihnen einige dieser Problemkreise aufgeschrieben.

In Bezug auf diese zweite Frage sind wir nicht in der gleichen Weise frei, zu tun und zu lassen, was wir wollen, sondern es kommt eine Begrenzung unserer Freiheit ins Spiel: wir müssen Rücksicht nehmen. Ein "Müssen" ist das natürlich nur, wenn uns die Gesellschaft dazu zwingt, oder wenn wir von uns aus die Forderung anerkennen, das Zusammenleben zu verbessern.

Moral löst also bestimmte gesellschaftliche Probleme. Oder, um nicht die Frage aufkommen zu lassen "Können Sie begründen, warum Moral gesellschaftliche Probleme lösen soll?", will ich



lieber sagen: Es gibt, wenn wir aus einem gewissen Abstand mit Soziologenaugen das Treiben der Menschen anschauen, es gibt in der Gesellschaft die in nebenstehender Tabelle genannten Probleme, und ich bezeichne dieses Projekt, diese menschliche Praxis, Probleme dieser Art zu lösen, zusammen mit dem Wort "Moral". In dem menschlichen Unternehmen 'Moral' geht es darum, das gesellschaftliche Zusammenleben zu verbessern.

Wahrhaftigkeit	verbessert die Berechenbarkeit
Gerechtigkeitssinn	sorgt für eine alle befriedigende Verteilung von Lasten und Vorteilen
Toleranz	setzt Argumentation anstelle von Gewalt
Hilfsbereitschaft	ermöglicht Kooperation versichert gegen Unglücksfälle
Patriotismus	Bereitschaft, für sein Land Verwundung und Tod in Kauf zu nehmen
Ehre	wird von der Gesellschaft aktuell defizit
Anständigkeit	wird von der Gesellschaft aktuell defizit
Menschenwürde	Menschenrechte für Männer, Frauen, Farbige, Kinder, Embryonen ...

Wenn Moral bestimmte Probleme löst, so tun auch ihre "Institutionen" das, das sind die Mittel mit denen sie arbeitet. Also z.B. moralische Regeln, moralische Wertvorstellungen, "Werte" genannt, und moralische Gefühle.

**Was sind moralische Werte?** 2a

Beispiel	mor. Werte sind Problemlösungsstrategien
Ehrlichkeit	vereinfacht die Verwahrung von Eigentum; verhindert Vorteile durch Täuschung

In der Tabelle nebenan, sind links typische moralische Werte aufgeführt und rechts typische Problemlösungsversuche. Werte sind demnach *Problemlösungsstrategien*.

Manche Werte sind sehr stark zeit- und kulturabhängig, wie zum Beispiel "Patriotismus" und "Ehre". Was man z.B. vor 50 Jahren unter Ehre verstand, verrät uns der Paragraph 2 der Zehn Gebote nationalsozialistischer Erziehung: "Oberstes Gesetz und höchste Würde ist dem deutschen Mann die Ehre. Verletzte Ehre kann nur mit Blut gesühnt werden."<sup>3</sup>

Davon sind wir abgekommen. Werte können sich grundlegend ändern, und manche werden von der Gesellschaft immer wieder neu definiert.

Auf einen wichtigen Wert der Moral will ich hier eingehen, um Ihnen zu zeigen, dass Werte Problemlösungsstrategien sind, und nicht irgendwelche Entitäten, die man mit einem bestimmten inneren Sinn, per "Werterfahrung" oder dergleichen, erkennen, kann. Und zwar auf den Wert Gerechtigkeit.

Stellen Sie sich, bitte, einen Kindergeburtstag vor. Zwölf Kinder sind da, und ein letztes Stück Torte ist übrig geblieben und soll verteilt werden.



<sup>3</sup> Theologisches Forum, Bd. 15, Patmos 1976

Der Großvater, ein Hobbyphilosoph, ist auch dabei, und er fängt sogleich an, über den Begriff Gerechtigkeit nachzudenken, in der Weise wie die meisten Philosophen es tun, und kommt *durch reines Nachdenken* zu einem Ergebnis. Die Gerechtigkeit sagt ihm, was in diesem Fall zu tun ist.

Die Kinder dagegen - sie sind etwas klüger, sie müssen ja auch im nächsten Jahrhundert noch mit den Problemen zurechtkommen, die wir ihnen hinterlassen - die Kinder überlegen: welche *Alternativen* haben wir? Wir können uns alle gleich behandeln, dann bekommt jeder ein paar Krümelchen. Oder soll die bzw. der Magerste in der Runde das ganze Stück bekommen? Oder sollte unter den drei Flüchtlingskindern, die schon langen keinen Kuchen mehr gesehen haben, ausgelost werden? Sie werden zu einer Lösung kommen, mit der sie nach einigem Überlegen alle einverstanden sind und die sie deshalb gerecht nennen. "Gerecht" weil sie für diesen Fall eine Lösung gefunden haben, die sie alle akzeptieren können.<sup>4</sup> Was wir dabei lernen:

- "Gerechtigkeit" steht nicht am Beginn der Überlegung wie in der alten Philosophie, sondern am Ende!
- Man geht nicht von Begriffen aus, sondern von Problemen.

[a) Sprachkritisch sollte man Sätze wie "Die Gerechtigkeit fordert, dass..." vermeiden, weil "Gerechtigkeit" als Subjekt zu allerlei Verwirrung führt, und sie ersetzen durch: "Der Wunsch, zu einer Lösung zu kommen, von der man zustimmend sagen kann 'das ist gerecht!', fordert ..."

b) Warum das Nachdenken über moralische Werte als Grund für Handlungsweisen aber doch oft sinnvoll ist: Moralische Problemlösungen können als gefühlsmäßig verankerte Werte verinnerlicht werden, wenn sich die betreffenden Problemlösungen bewährt haben; z.B. ist das bei der Disposition "Zivilcourage" der Fall. Dann sieht es tatsächlich so aus, als ob wir einen inneren Sinn hätten, mit dem wir Werte in uns entdecken können, Werte, die uns dann sagen, wie wir handeln sollen. Aber in Wirklichkeit sind sie das Ergebnis solch früher erprobter und verinnerlichter Problemlösungsstrategien.]

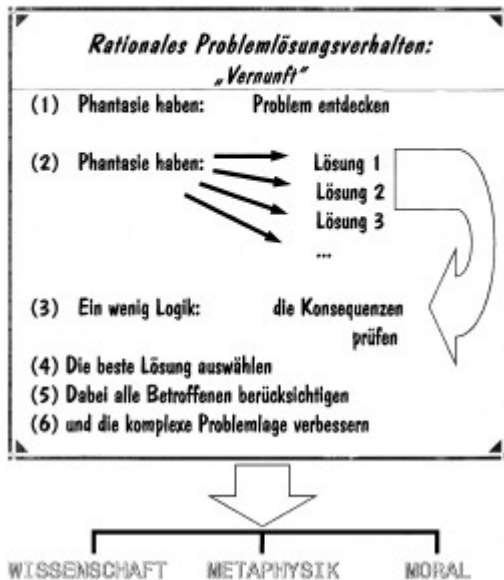
Wenn also Moral Probleme löst und moralische Werte (Gefühle, Regeln) **Problemlösungsstrategien** sind, dann muss man auch das Verfahren anwenden können, das man immer anwendet, wenn man erfolgreich Probleme lösen will, - und ich habe Ihnen das eben schon am Beispiel "Gerechtigkeit" vorgeführt, wie man Probleme löst.

Hier nun noch einmal im einzelnen, wie sich der kritische Rationalismus ein rationales Problemlösungsverhalten vorstellt. Dieses im folgenden Diagramm dargestellte Problemlösungsverhalten in mehreren Schritten nennt der kritische Rationalist "Vernunft" oder "Rationalität". Eine kurze Merkformel lautet: Vernunft ist der Wille zu einer Problemlösung, die nicht auf Kosten anderer geht.

---

<sup>4</sup> Vgl. Hans Albert, Traktat über praktische Vernunft, Tübingen (Mohr/Siebeck) 1978, Kap.VI, spez. S. 148: "dabei [bei der Verteilungsgerechtigkeit] ist man stets mit dem Problem konfrontiert, dass ein Maßstab gefunden werden muss, der für alle akzeptabel scheint."

**VERNUNFT**  
als  
**WILLE ZUR PROBLEMLÖSUNG**



[Der Einfachheit halber ist hier weggelassen: Das Problem wird einem oft erst nach versuchter Lösung richtig klar und kann dann neu und besser formuliert werden. Dann fängt man auf der ersten Stufe noch einmal von neuem an. Und: Die Maßstäbe, die man bei der Bewertung der verschiedenen Alternativen verwenden will, können natürlich problematisch sein. Dann müssen sie separat einem solchen Problemlösungsprozess unterworfen werden, ehe man mit der ursprünglichen Arbeit fortfährt. Solche Maßstäbe sind z.B. die Werte (Ziele), die mit unserer Lebensweise zusammenhängen. Probleme entstehen z.T. dadurch, dass unsere Lebensziele durchkreuzt oder bestimmte Werte verletzt werden. Z.B. ich will Musiker werden und halte die Kunst für etwas Heiliges; beim Üben nehme ich daher auf niemanden Rücksicht. Aber die Nachbarn lieben die Ruhe. Deshalb muss ich meine abgehobene Vorstellung von einem allem anderen übergeordneten Wert der Kunst überprüfen und korrigieren. Oder die Gesellschaft pflegt einen bestimmten Totenkult, der keine Verwertung von Leichen zulässt. Eventuell muss sie ihre Werte

korrigieren, weil Probleme auftreten (medizinische Untersuchungen usw.).]

Man braucht also, wie man an diesem Schema sieht, entgegen der landläufigen Meinung, um rational zu sein, viel Phantasie und ein wenig Logik. Ohne Phantasie geht nichts. Der Entschluß zur Vernunft nutzt uns überhaupt nichts, wenn wir nicht auch viel Phantasie haben, um den Charakter von Problemen herauszuarbeiten, alternative Lösungen zu entdecken und uns mögliche Konsequenzen auszudenken.

Dieses Problemlösungsverhalten ist sehr plausibel. Es ist das, dem viele von uns unbewusst folgen, wenn sie Probleme haben.

Der Vorteil dieser Vernunftdefinition ist nicht nur, dass sie plausibel ist, sondern auch, dass dann dieselbe Vernunft, die in der Wissenschaft tätig ist, ebenso gut auf Metaphysik und Moral angewendet werden kann. Wie das geht, will ich Ihnen nochmals an einem Beispiel zeigen.

Sie haben sicher kürzlich in der Presse darüber gelesen, dass man für Auto-Crash-Tests seit einigen Jahren menschliche Leichen verwendet, um die Zuverlässigkeit der sonst üblichen Puppen, Dummies genannt, zu überprüfen. Irgend etwas in uns wehrt sich gegen eine solche Verwertung von Toten.

**Wie kann man ein solches Problem vernünftig lösen?**

Man muss herausfinden, wer alles von dem Problem betroffen ist und welche Teilprobleme auftreten. Und dann muss man möglichst viele alternative Lösungen in Betracht ziehen (siehe das folgende Diagramm).

Ein solches Ergebnis, das die Betroffenen befragt, das verschiedene Alternativen in Betracht zieht, glauben Sie, dass man dieses Ergebnis auch durch reines Nachdenken aus irgendeinem früheren moralischen Grundsatz wie dem kategorischen Imperativ oder der Formel "Was du nicht willst, das man dir tu, das füg' auch keinem andern zu!" hätte gewinnen können?

Je nach dem, wie wichtig das Problem ist, werden wir unsere Lebensweise, hier ein bestimmter Umgang mit Toten, der unserer Tradition entspricht und ohne den wir uns unwohl fühlen würden, abändern oder sogar aufgeben müssen.

[Werte der Lebensweise sind Maßstäbe; aber auch Maßstäbe können problematisch werden. Dann muss man die Maßstäbe anderer Maßstäbe wegen (hier gesellschaftlicher Nutzen) ändern. Unlösbare Probleme entstehen dadurch nicht.]

Entscheidungstafel „Crash-Beispiel“

BETROFFENE	ALTERNATIVE 1 LEICHEN	ALTERNATIVE 2 DUMMIES	ALTERNATIVE 3 UNFALLOPFER
Teilnehmer am Straßenverkehr	+++	++	+ -
Angehörige	--	+	-
Die frühere Person	?	+	+
Gesellschaft: wg. Menschenwürde	--	+	+
Kirche	-	+	?
KOSTEN	?	?	?
ZUVERLÄSSIGKEIT	++	-	?
SUMME	...	...	...

Gleiches Ergebnis im Lehnstuhl? mit kategorischem Imperativ?



Keine **Ethik** ohne Empirie!

### Welchen Charakter haben nun moralische Werte?



Ethik wird so zur Wissenschaft

Die bessere Moral wird erkennbar (empirisch prüfbar)

Kann man sie dank einer besonderen Werterkenntnis erkennen? Wer das glaubt, wird in der Philosophie gewöhnlich ein "Kognitivist" genannt. Wer glaubt, dass Werte nichts mit Erkenntnis zu tun haben, den nennt man einen "Nonkognitivist". Das sind Bezeichnungen, nichts weiter. Aber sie sind insofern interessant, weil sie uns glauben machen, dass es *nur diese beiden Möglichkeiten* geben könne.

Ich zeige Ihnen eine dritte.

Werte sind unerkennbar, aber man kann erkennen, ob ihre Befolgung gute oder schlechte Wirkungen hat. Jedem moralischen Wert X (und das gleiche gilt für moralische Gefühle und Regeln) kann man – wie in nebenstehendem Diagramm - mit einem Satz umgeben: "Ich behaupte, dass die Wirkung von X so ist, dass sie das Zusammenleben der Menschen verbessert". Solche Sätze sind empirisch nachprüfbar, d.h. sie sind wahrheitsfähig. So werden Werte, wengleich sie für sich unerkennbar sind, in diesen "rationalen Rahmen" gestellt, als problemlösend (oder nicht problemlösend)



erkennbar. Sie werden objektiv (oder 'intersubjektiv') nachprüfbar. Und man kann, auch wenn man formal ein Nonkognitivist ist, sagen, dass man über Werte objektive, also von jedermann nachprüfbare Aussagen machen kann. Man kann erkennen, ob Werte in diesem Sinne richtig oder falsch sind.

Es gibt also objektive Werte.

*Gibt es universelle Werte?*

UN Menschenrechte vom 10.12.1948	zu lösendes PROBLEM
§ 3 Leben, Freiheit, Sicherheit	Tod, Gefangenschaft, Willkür
§ 4 Sklaverei	Zwangsarbeit, Gefangenschaft
§ 5 Folter	Schmerzen, Erniedrigung
§ 6 Rechtsperson	Klageverbot
§ 13 Freizügigkeit	Staatsgefängnis
§ 14 Asylgewährung	der Willkür ausgeliefert sein
§ 19 Redefreiheit	Kritik an der Regierung
§ 20 Versammlungsfreiheit	politische Mitbestimmung
§ 21 Recht auf Arbeit	Versorgungsproblem psych. Problem
§ 26 Recht auf Bildung	Selbstverwirklichung

**Gibt es auch universelle Werte?**

Nun, wenn Werte Problemlösungsstrategien sind, dann kann man auch angeben, unter welchen Umständen Problemlösungsstrategien für alle Menschen gelten. Das ist der Fall, wenn es Probleme gibt, unter denen alle Menschen leiden. In diesen Fällen sollte auch die Problemlösung, die man bisher als die beste gefunden hat, für alle Menschen die beste sein.

Anhand der moralischen Probleme, die in der Erklärung der Menschenrechte der UN behandelt werden, möchte ich Ihnen das erläutern. Rechts steht das Problem (z. B. dass Menschen gefoltert werden unerträglich finden) und links die Lösung (das verbrieftete Recht, dass niemand gefoltert werden darf).

Man sieht: Weil es universelle Menschheitsprobleme gibt, weil *alle* Menschen die Folter schrecklich finden, kann es auch universelle Lösungen für *alle*

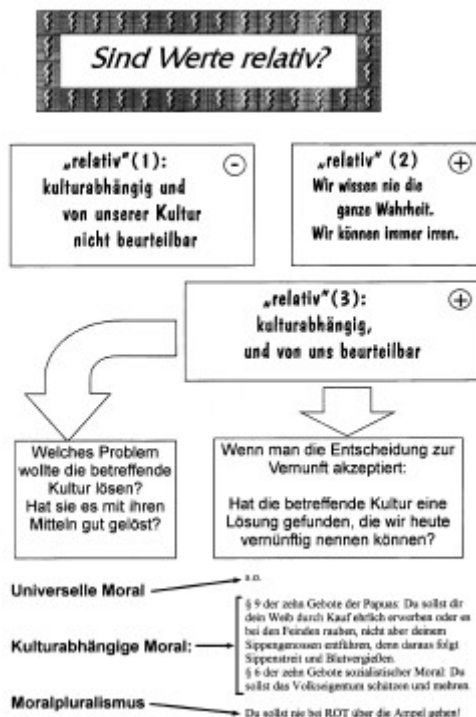
Menschen geben, also *universelle Werte*. Denn Werte sind Problemlösungsstrategien.

Natürlich sind universelle Werte keine absoluten Werte, keine Werte, die unabhängig von der Problemlage der Menschen existieren. Es kann sein, dass wir einmal bessere Lösungen finden oder dass es zu Konflikten zwischen diesen Werten kommt. Es handelt sich nie um letzte Erkenntnisse. Aber mehr können wir nicht tun, als festzustellen, dass diese Werte nach heutigem Wissen für alle Menschen problemvermindern sind und deshalb allen Regierungen der Welt abverlangt werden können.

Das Argument, diese Menschenrechte seien europäische Vorurteile, ist nicht haltbar.

Nicht alle Werte sind universell. Viele hängen mit der spezifischen Problemlage bestimmter Völker zu bestimmten Zeiten zusammen. Sie sind spezielle Antworten auf Probleme, die man nicht einfach auf andere Kulturen übertragen kann.

Diese Art von Relativismus ist harmlos. Ebenso der Relativismus, der behauptet, dass wir von keiner absoluten Wahrheit wissen. Doch es gibt einen dritten, sehr verbreiteten Relativismus, der behauptet, die eine Kultur könne die Werte der anderen nicht verstehen und sich kein Urteil über diese erlauben.



## Relative Werte

Bisher ist es aber fast immer so gewesen, dass man sehr wohl verstanden hat, was andere Kulturen mit ihren besonderen moralischen Werten erreichen wollten. Wenn man versteht, kann man auch beurteilen, ob die betreffende Kultur ihr Ziel mit ihren eigenen Mitteln gut erreicht hat oder nicht. Außerdem könnte man beurteilen, ob von einem Standpunkt der Vernunft die Werte dieser Kultur zu billigen sind oder nicht. Diesen Standpunkt der Vernunft muss niemand einnehmen. Man kann immer sagen: Mir ist es egal oder sogar recht, wenn die Problemlage der Menschen sich verschlimmert.

Das oben angeführte Beispiel des nationalsozialistischen Ehrbegriffs zeigt uns, dass es leicht möglich ist *zu verstehen*, was man mit solchem Ehrbegriff erreichen wollte, und deshalb können wir ihn vom damaligen Standpunkt oder vom heutigen aus kritisieren.

Zwei andere Beispiele sind der § 9 der zehn Gebote der Papuas und der § 6 der zehn Gebote des Sozialismus (siehe rechts unten in der Abbildung oben links).

Es gibt kein Problem der "Inkommensurabilität" derart, dass wir nicht verstehen könnten, was man zu anderen Zeiten in anderen Kulturen mit bestimmten Werten bezwecken wollte. Nur in seltenen Ausnahmefällen dürfte das der Fall sein.

Solche Art des Relativismus ist harmlos. Wir müssen nur die historische Problemlage in Erfahrung bringen, um entscheiden zu können, ob das, was in unserer Kultur kein positiver Wert ist, in der anderen Kultur damals beste Problemlösung war (oder irrtümlich dafür gehalten wurde.) Wir verstehen Werte immer relativ zur jeweiligen Problemlage, und in diesem Sinn sind alle Werte auf eine harmlose Weise *relativ*.

[Man darf das eventuell negative Beurteilen bestimmter Züge anderer Kulturen oder Lebensweisen nicht verwechseln mit Provinzialismus. Der *Provinzialismus* ist dogmatisch, wenn er glaubt, dass seine Wertvorstellungen die richtigen seien und am besten auf alle anderen übertragen werden sollten. Die *erste Überwindung des Provinzialismus* beruht auf der Entdeckung, dass oft die Werte der anderen nicht schlechter sind als die eigenen. Der ehemalige Provinzialist versucht nun, seinen früheren Fehler durch eine Übertreibung wieder gut zu machen und verfällt wiederum in eine zweite Art von Provinzialismus: Er denkt nun, dass man die Werte anderer nicht beurteilen kann, weil andere Kulturen und Lebensweisen inkommensurabel seien. Er findet sich dabei höchst tolerant, übersieht aber, dass er im Konfliktfall nicht mehr auf das Mittel der Argumentation zurückgreifen kann, so dass nun für Konfliktlösungen nur irgendeine Form von Gewalt in Frage kommt, falls man den Konflikt nicht vermeiden kann.

Die *zweite Überwindung des Provinzialismus* gelingt, wenn man nicht nur die Werte anderer respektiert, sondern erkennt, dass alle Menschen Fehler machen; dass auch moralische Werte und

Lebensweisen davon nicht ausgenommen sind; die eigenen nicht und die der anderen nicht. Hinzu kommt noch eine nützliche Lebenserfahrung, die nämlich die, dass andere bei uns oft Fehler erkennen, für die wir selbst blind sind. Und daraus darf man getrost schließen, dass es umgekehrt auch so ist: dass wir durchaus in der Lage sein können, in anderen Kulturen Fehler zu entdecken, die dort nicht ins Auge fallen. Vor allem dann, wenn es um so krasse Dinge geht, wie das Arm-abhacken bei Diebstahl oder die Höherbewertung der Zeugenaussage des Mannes gegenüber der Aussage der Frau, die vorgibt vergewaltigt worden zu sein.

### Das Durchsetzungsproblem der Moral

Vor hundertfünfzig Jahren wies Arthur Schopenhauer daraufhin, dass es relativ leicht ist, moralische Grundsätze aufzustellen, dass es aber sehr schwer ist, diese mit Emotionen zu verbinden, die bewirken könnten, dass wir diesen Grundsätzen tatsächlich folgen.

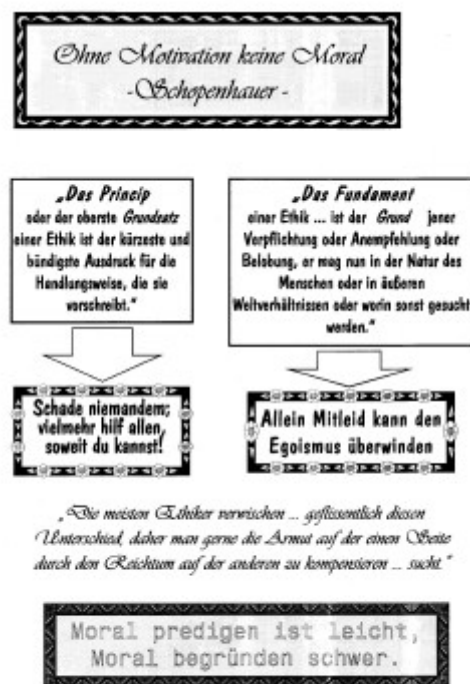
Dieses Problem ist von vielen Philosophen unterschätzt worden. Die meisten suchen nach einem Prinzip der Ethik und glauben, wenn es logisch ist oder transzendental unhinterfragbar, dass sie ihm dann eine "Verbindlichkeit" gegeben haben, der sich kein Mensch mehr entziehen kann.

Aber jeder Mensch kann sich seinen Verpflichtungen entziehen, selbst den logisch begründbaren. [Zusatz: Wenn ich sage, ich will alles daran setzen, ein besserer Mensch zu werden, dann ist es logisch, dass ich mindestens *etwas* daran setze und z.B. die nächste auf mich zukommende Bitte um Hilfe nicht ablehne. Dennoch ist es möglich, dass wiederum der Egoismus obsiegt und ich die Hilfe verweigere.]

Da Schopenhauer von "begründen" spricht, wenn er den Durchsetzungsgrund der Moral meint, also Emotionen wie Mitleid oder Strafandrohungen des Staates, konnte man ihn leicht missverstehen. In dieser Weise hat z.B. selbst Günther Patzig Schopenhauer missverstanden, ein gewiss bedeutender Ethiker unter den zeitgenössischen Philosophen.

[In der Diskussion befürchtete Walther Zimmerli, ich könnte meinerseits Günther Patzig falsch verstanden haben; er habe sich vielleicht nur der schopenhauerschen Auffassung nicht angeschlossen. In diesem Zusammenhang etwas Richtigstellendes, das zugleich das wichtigste Problem der Ethik beleuchtet:

Im Vorwort zu seinem Buch *Ethik ohne Metaphysik*<sup>5</sup> schreibt Günther Patzig über Schopenhauers bekanntes Diktum 'Moral predigen ist leicht, Moral begründen schwer' zeitgemäßer müsse



Schopenhauer: Von der königlichen dänischen Societät der Wissenschaften nicht preisgekörnt  
 „Prosastrif über die Grundlagen der Moral“ (Deutscher-Original TB, S. 176)

<sup>5</sup> Patzig, G. *Ethik ohne Metaphysik*, Kleine Vandenhoeck Reihe, 2.Aufl. Göttingen 1983

man wohl sagen "Moral predigen ist sinnlos, Moral begründen unmöglich. Mit dieser herrschenden Meinung bin ich einig, was den ersten Punkt angeht. Nicht durch theoretische Belehrung und verbale Appelle übernehmen wir Menschen moralische Normen, sondern durch Leben und Handeln als Mitglieder sozialer Gruppen. Im zweiten Punkt jedoch möchte ich der herrschenden Meinung widersprechen: die populäre These, eine allgemeingültige Begründung moralischer Normen sei unmöglich, weil ..., scheint mir irrig."

Schopenhauer hat aber mit "predigen" den moralischen Grundsatz gemeint, den Günther Patzig finden und begründen will. Und mit "begründen" meinte Schopenhauer das, was Günther Patzig als Normen-Lernen durch das Leben in sozialen Gruppen vorschlägt. Das, was leicht ist, ist bei Schopenhauer, den Grundsatz der Ethik zu finden (bei Schopenhauer ist es der Satz: "Schade niemandem; hilf, wo du kannst!"). Das, was nach Schopenhauer schwer ist, ist, einen zuverlässigen Beweggrund zu finden, dass Menschen diesem Grundsatz dann auch zu folgen bereit sind (bei Schopenhauer ist dieser Beweggrund das Mitleid). Wie viele andere Schopenhauerinterpreten hat Günther Patzig den Sinn der beiden Satzteile genau vertauscht.

Interessanterweise hat er anscheinend auch den Sinn der Sentenz nicht erfasst, denn sonst hätte er erklären müssen, warum er nun wiederum sich auf die relativ leichte Arbeit der Suche nach dem moralischen Grundsatz beschränkt (er findet ihn im Utilitarismus) und das schwierige und heute so drängende Problem der *Durchsetzung von Moral* fast völlig außer Acht lässt; bzw. warum er Schopenhauers Klage einfach übergeht, wo er diese Klage doch zitiert.

Das schopenhauersche Problem ist, um es zeitgemäß zu sagen, wie man Skinheads dazu bringt, alte Leute nicht zusammenzuschlagen, und Führungskräfte davon abhält, in unbeobachteten Augenblicken in die Staats- oder Firmenkasse zu greifen.

### **Das Durchsetzungsproblem ist ein Metaproblem der Moral:**

Das Durchsetzungsproblem ist ein Problem, das die Moral mit sich selbst hat, mit ihrem eigenen Programm, etwas in der Gesellschaft zu bewirken.

Es ist so gravierend, dass im Hinblick auf die optimale Lösung eines moralischen Problems Abstriche gemacht werden müssen. Ein Kind, das zum ersten Mal beim Geschirrspülen hilft und dabei mehr Probleme schafft als löst, wird man nicht allzu sehr tadeln, wenn eine Tasse zu Bruch geht, weil es so wichtig ist, dass ein Kind den Impuls, helfen zu wollen, nicht verliert. Weil die Motivation zu helfen so selten ist, wird man sie loben, auch da, wo die Hilfe eher ein wenig dienlicher Bärenienst war.

Aus dem gleichen Grund wird das Gewissen als etwas fast Heiliges behandelt, als etwas, das fast immer gut ist, obgleich wir wissen, wie fanatisch grausam Gewissenstäter sein können. Warum ist das richtig? Weil es so wichtig ist, dass überhaupt moralische Emotionen da sind. Hat jemand aus Gewissensgründen gehandelt, aber insgesamt mehr Schaden als Nutzen angerichtet, so wird man ihm das weitgehend nachsehen, weil die Moral nicht auf das Gewissen verzichten möchte. Die gute Absicht wird über die Maßen gelobt, auch wenn sie unerwünschte Folgen hatte.

All das lässt sich nur erklären, wenn man weiß, wie hilflos das Unternehmen Moral wäre, wenn es sich nicht mehr auf gefühlsmäßig verankerte Institutionen stützen könnte. Hilflos jedenfalls dann, wenn es darum geht, die *unbeobachtete Tat* zu verhindern, wenn der Mensch nur von sich selbst noch gehindert werden kann, ein Verbrechen zu begehen.

Da, wo das Handeln von anderen Menschen leicht kontrolliert werden kann, kann Moral auch über Strafandrohung, gesellschaftliche Achtung oder gesellschaftliche Ächtung durchgesetzt werden. Der Entzug der Anerkennung durch die gesellschaftlichen Gruppen, die einem besonders

wichtig sind (Familie, Freunde, Berufskollegen), ist sehr wirksam. Er kann krankmachend und sogar tödlich wirken (Selbsttötung, Herzinfarkt).

Aber Moral soll auch da wirksam werden, wo Verstöße im Dunkeln bleiben, wo der Arm des Gesetzes nicht hinreicht. Daher die Hochschätzung des Gewissens trotz seiner Unzuverlässigkeit.

Das Durchsetzungsproblem erzwingt auch insofern Kompromisse mit der theoretischen Problemlösung als z.B. Werte, die uns anerzogen wurden (Ehre, Patriotismus) in einer veränderten Welt sinnlos werden können. Was wir heute in Kindern als moralische Gefühl fest verankern, muss auch in fünfzig Jahren in einer Welt, die wir nicht kennen, noch hilfreich sein.

Ähnlich verhält es sich mit den gesellschaftlichen Werten. Der Umweltschutz erfordert es, einen neuen Typ des "Umweltsünder" gesellschaftlich zu ächten. Auch solche Traditionen kommen nur zögernd zustande. Allerdings viel schneller als biologisch verankerte moralische Gefühle wie z. B. die Abneigung gegen Inzest. So ist dieses Mittel viel flexibler als fest verankerte moralische Gefühle, aber immer noch recht träge.

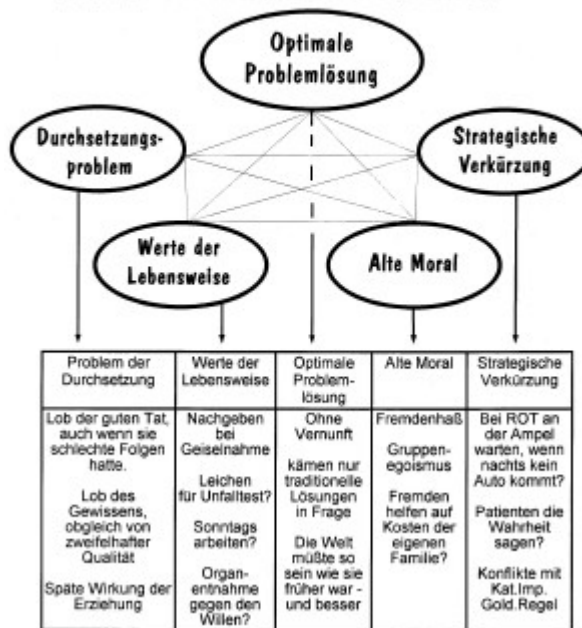
[Hinzu kommt, dass Gesetze und Traditionen an Glaubwürdigkeit und damit an Durchsetzungskraft verlieren, wenn man sie in kurzer Zeit immer wieder verändert. Selbst wenn sie sehr sachgemäß an neue Situationen angepasst werden, haben die Menschen das Gefühl orientierungslos zu werden, wenn sie immer wieder umlernen sollen, was zur Zeit als gut und böse gelten soll.]

Die nebenstehende Abbildung zeigt einige der typischen Konflikte, die die Moral innerhalb ihrer selbst austragen muss, die sie sozusagen mit sich selbst hat.

Das Durchsetzungsproblem ist nämlich nicht das einzige Metaproblem der Moral. Auch, dass Moral in Regeln und moralischen Gefühlen und in moralischen Werten nur verkürzt zum Ausdruck kommt, stellt ein Problem dar. Regeln (Gefühle, Werte) sind ungenau, sie passen nie genau, weil keine der relevanten Situationen (die Ampel ist rot, was soll ich tun?) wie die andere ist. Soll ich bei Rot auch dann noch, wenn weit und breit kein Auto kommt, an der Ampel auf Grün warten? Soll ein Kind warten? Soll ich nicht warten, wenn ein Kind neben mir steht und auch wartet?

Kann jeder in jeder Situation überlegen, was jetzt im Augenblick das beste ist? Dafür reichen unsere Zeit und die Kapazität unseres Gehirns nicht aus. Wir folgen ja ständig und meist unbewusst irgendwelchen Regeln. Während Sie jetzt hier sitzen, folgen Sie der Regel, dass man sich nicht laut mit seinem Nachbarn unterhält, dass man nicht sein Butterbrot auspackt oder im Raum umhergeht. Es ist gar nicht möglich, dass Sie sich dass alles klarmachen, was im Augenblick

**Konflikte der Moral:  
Konflikte zwischen den  
Hauptproblemen der Moral**

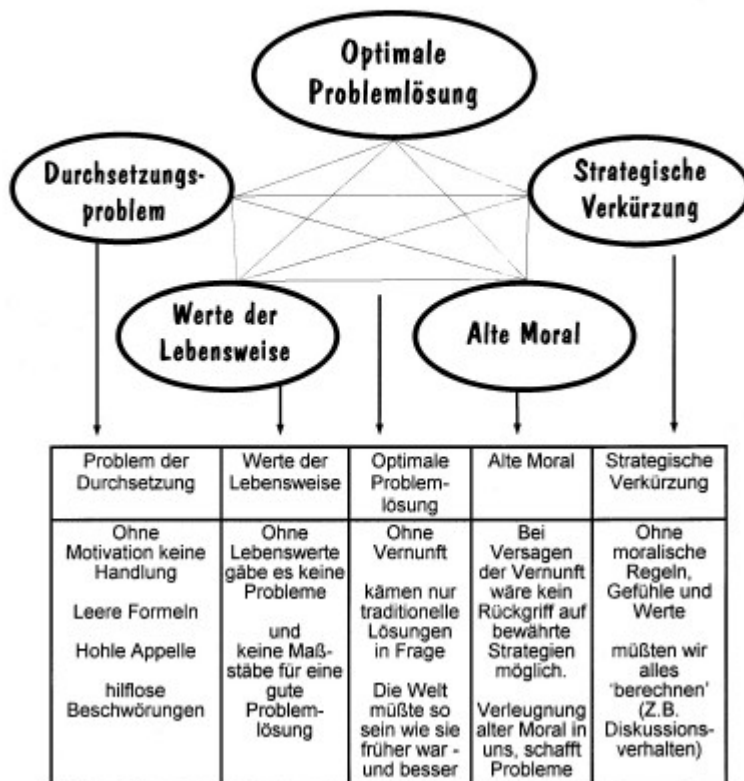


möglich oder unmöglich ist und alle Alternativen in Betracht ziehen, um dann eine rationale Problemlösung zu finden.

Sie halten sich an bewährte Regeln. Die aber können falsch sein, wenn sie einmal nicht auf die Situation passen. Dann kann eine Regel problematisch werden. In solchem Fall lösen wir uns von der Regel und machen eine rationale Abschätzung. Etwa in dieser Weise: Vielleicht möchten sie im Augenblick doch zu Ihrem Nachbarn reden, zögern aber wegen der im Kopf verankerten Regel. Das Bewusstsein schaltet sich ein und einen kurzen Augenblick überlegen sie ganz rational im Sinne der Problemlösungsstrategie, ob es sich mit der augenblicklichen Situation verträgt oder ob eine Alternative besser wäre (die Sache nach dem Vortrag besprechen).

Ein weiteres Metaproblem stellt die Moral dar, die fest in unseren Gefühlen oder Traditionen verankert, die aber wegen der veränderten Weltlage oder ›Problemlage‹ nicht mehr gut anwendbar ist. Was einst ein Vorteil war, ihre feste Verankerung, ist nun ein Nachteil. Man kommt nicht umhin, alte noch immer vorhandene Moral (religiöser Art, aber auch alte Steinzeitmoral) in das Problemlösungsschema mit einzubeziehen als Werte, von deren Vorhandensein wir ausgehen

**Wenn eine Komponente nicht beachtet wird...**



müssen.

Natürlich kann man bei alter störender Moral (Aggressionstrieb) außerdem überlegen, wie man sie beseitigt oder unschädlich macht. Aber man darf sie nicht als nicht vorhanden weg-schieben.

Ein mit der seelischen Verankerung zusammenhängendes anderes Problem ist die Art, wie wir leben wollen. Sie spielt eine große Rolle bei der Bewertung moralischer Problem. Nur weil wir bestimmte Werte schätzen, weil wir wissen, wie wir leben wollen (Freiheit, Unversehrtheit, Menschlichkeit, Arbeit, Recht, Gesundheit, soziale Bindungen, Freizeitbeschäftigungen verschiedenster Art,...), und nur weil diese *Werte des Lebens* verletzt werden können, entstehen die Probleme, die wir dann mittels Rationalität lösen müssen.

Die Abbildung oben zeigt, was passieren würde, wenn wir einem der fünf vernetzten Metaprobleme der Moral keine Beachtung schenken.

Typische Lösungen der moralischen Metaprobleme sind in der Abbildung rechts zusammengestellt

### Das magische Fünfeck

Benannt nach dem "magisches Fünfeck" der Volkswirtschaft, sind es auch in der Moral fünf Ziele, die man gleichzeitig erreichen möchte, die sich gegenseitig störend beeinflussen und für die man daher einen optimalen Kompromiss finden muss.

In der Wirtschaft sind die von einander abhängigen Ziele die Vollbeschäftigung, das Wirtschaftswachstum, die Außenwirtschaftsbilanz, die Preisstabilität und die gerechte Einkommensverteilung.

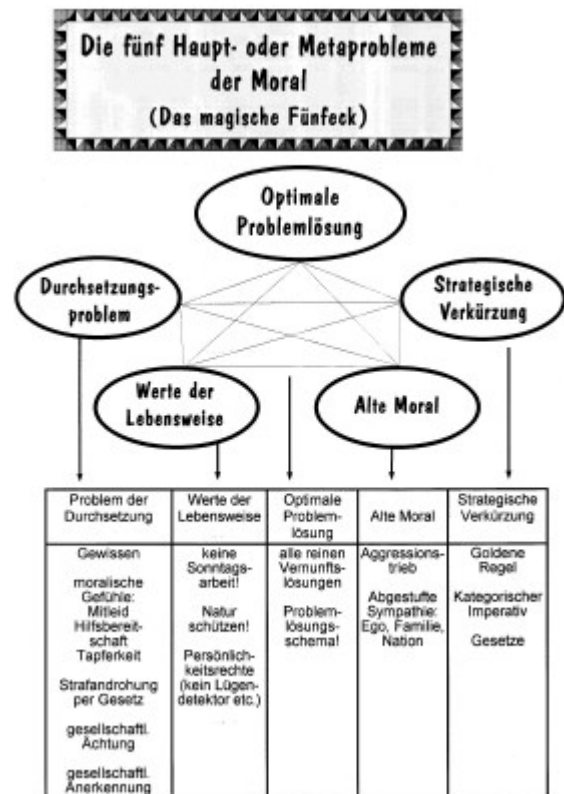
In der Moral sind es die Ziele:

- Die der Situation entsprechende optimale Problemlösung zur Hand zu haben
- Schnell handeln zu können (via Regeln, Werten, Gefühlen)
- Die Befolgung moralischer Regeln durchzusetzen
- Die Freiheit bewahren, unsere Lebensweise selbst zu bestimmen
- Obsolet gewordene, aber festverankerte Moral zu überspielen

Die fünf Metaprobleme der Moral können sich gegenseitig beeinflussen. Z.B. führt die sog. Goldene Regel "Was du nicht willst, das man dir tu', das füge keinem anderen zu!" tatsächlich sehr oft zu einer Verbesserung des Zusammenlebens. Man kann sie relativ leicht schon Kindern vermitteln. Das ist ihr Vorteil, für den man ihre Ungenauigkeit in Kauf nimmt. Die Ungenauigkeit zeigt sich z.B. darin: Ein anderer könnte meine alten Kleider haben wollen; aber ich würde abgetragene Kleidung nicht geschenkt bekommen wollen. Die aus der Goldenen Regel abgeleitete Regel lautet nun also: "Verschenke nie alte Kleider!". Trotzdem wird die nur beschränkt gültige theoretische Rationalität der Goldenen Regel hingenommen, weil sie als einfache, schnell zu greifende Formel überall zur Verfügung steht und weil sie leicht durchsetzbar ist.

### Zusammenfassung:

1. Moralische Probleme scheinen uns oft unentscheidbar, hier wird eine Methode gezeigt, alle moralischen Probleme objektiv nachvollziehbar zu lösen.
2. Die Philosophie behauptet, dass sie hilflos sei gegenüber den moralischen Problemen unserer Zeit. Sie hat selber daran mitgewirkt.



3. Der kritische Rationalismus vermag auch in der Moral zwischen richtig und falsch unterscheiden; aber er ist nicht dogmatisch, sondern hält jedes Urteil für revisionsfähig.
4. Sehr wichtig ist dabei, zwischen zwei Arten von Werten zu unterscheiden: Werten der Lebensweise und moralischen Werten.
5. Werte der Lebensweise müssen wir frei wählen. Keine Wissenschaft kann uns sagen, was wir in dieser Hinsicht tun sollen.
6. Der Charakter von moralischen Werten ist immer der gleiche: sie sind immer Problemlösungsstrategien.
7. Moral ist eine menschliche Praxis, bei der es um die Lösung von Problemen des Zusammenlebens geht, wie Kooperation, gegenseitige Berechenbarkeit, Rücksichtnahme und Vorsorge.
8. Ob moralische Werte richtig oder falsch sind, kann objektiv (intersubjektiv) geprüft werden.
9. Dazu muss man die Behauptung aufstellen, dass der zur Diskussion stehende Wert eine Verbesserung des gesellschaftlichen Zusammenlebens bewirke. Diese Behauptung ist empirisch prüfbar.
10. Bei Fragen wie "Was ist Gerechtigkeit?" ist es irreführend und unfruchtbar, vom Begriff auszugehen. Erfolgreiche Ethik geht immer von dem Problem aus, das gelöst werden soll. Gerechtigkeit ist ein Wort der Zustimmung zu einem gelösten Verteilungsproblem.
11. Vernunft drückt sich in einem rationalen Problemlösungsverhalten aus, das in mehreren Schritten abläuft. Grob umrissen ist Vernunft der *Wille zu Problemlösungen*, die nicht auf Kosten anderer gehen.
12. Die gleiche Rationalität, die die Wissenschaft erfolgreich macht, lässt sich in der Metaphysik und der Moral anwenden.
13. So wie Gesetze von Fachleuten gemacht werden, so müssen auch moralische Regeln von Fachleuten erfunden und geprüft werden. Aber nicht im Lehnstuhl; sie müssen sich an der heute wirklich vorhandenen Problemlage orientieren.
14. Moralische Probleme sind nicht ohne Empirie, "Feldforschung", möglich. Gesetzgeber und "Moralegeber" müssen sich erkundigen, welche Probleme die Menschen wirklich haben und welche Lebensziele sie verfolgen.
15. Einige Werte sind universeller Art, d.h. für alle Menschen gültig, weil die Probleme, die mit ihnen gelöst werden, Probleme sind, die alle Menschen haben.
16. Viele Werte sind kulturgebunden, weil sie Probleme lösen, die nur die eine untersuchte Kultur hatte und die anderen Kulturen nicht.
17. Solche kulturgebunden oder an bestimmte Gruppen (Kinder, Ausländer) gebundenen Werte könnte man 'relativ' nennen. Ob solcher Art *relativen Werte* ihren Zweck erfüllen, kann aber *objektiv* festgestellt werden.
18. Ohne Motivation wird keine einzige moralische Regel befolgt, am wenigsten die Regel ›Du sollst vernünftig handeln‹, also Probleme lösen und sie nicht auf Kosten anderer lösen.
19. Jede moderne Ethik muss erneut bei Schopenhauer anfangen, der wie kein anderer Hauptproblem der Ethik betont hat: die Motivation zu verankern, moralischen Prinzipien zu folgen.
20. Wir leiden heute nicht an einem Werteverlust, sondern daran, dass das Motivations- oder *Durchsetzungsproblem* der Moral nicht gelöst wurde.



21. Weil die Durchsetzung ethischer Forderungen schwierig ist, macht die Moral Abstriche an der rein rationalen optimalen Lösung.

23. Über das Durchsetzungsproblem hinaus muss die optimale Problemlösung die Tatsachen berücksichtigen, dass Moral zu Regeln, Gefühlen und Werten verkürzt werden muss; dass alte obsolet gewordenen Moral vorhanden ist, und dass wir bestimmte, unabdingbare Lebensweisen bevorzugen.

### Werkzeuge für die Moralentscheidung

1. Unterscheiden zwischen moralischen Werten und Werten der Lebensweise
2. Entscheidung zur Vernunft als Wille zur Problemlösung
3. Immer alle fünf Metaprobleme der Moral berücksichtigen
4. Lebenswerte als Maßstab verwenden
5. Wenn Lebenswerte selbst problematisch werden, können sie dem Problemlösungsprozeß unterworfen werden.

In dem Diagramm links ist noch einmal zusammengefasst, was wir vom Standpunkt einer rationalen Ethik als den kleinstmöglichen ›Kasten mit Handwerkszeug‹ zur Bewältigung beliebiger moralischer Probleme bezeichnen und weiterempfehlen möchten.